

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monnatspreis monatlich 50 s. 1/2 jährl. 1.50 s. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 s. 1/2 jährl. 30 s.

# Volkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volkshlatt HalleSaale.

Nr. 149

Halle a. S., Mittwoch, den 29. Juni 1898

9. Jahrg.

## Der neue Reichstag.

Von den 397 Sitzen des Reichstages sind 395 vergeben, wenn auch nicht in festen Händen. Der Wahlsprüfungs-Kommission harrt eine riesige Arbeit, eine Arbeit, die sicher größer sein wird, als je zuvor. Unter den Bewählten giebt es Sieger, die einer Majorität von noch nicht einem Duzend Stimmen ihre Wahl verdanken. Da sind die beiden famosen Vertreter des zweiten und fünften Berliner Wahlkreises, die der konservativ antisemitische Künzler auf den Schild gehoben hat. Die Herren Zwick und Kreiling werden ihrer Mandate wohl nicht lange froh werden. Künzler bringt schon die offizielle Feststellung des Wahlergebnisses am Dienstag eine Klenderung. Herr Kreiling verliert nach den Berechnungen des statistischen Büreaus nur über 15 Stimmen mehr als unser Genosse Jülicher.

Es wird in scharfer Selbstkritik nach den Urteilen der Niederlage geforscht werden müssen. Schon heute drängt sich die Frage auf die Lippen vieler Parteigenossen, ob die Agitation in der richtigen Weise betrieben worden ist, ob die Massenagitation in Versammlungen nicht durch die Agitation in der Werkstätte, von Haus zu Haus, von Mund zu Mund, mehr wie bisher unternommen werden müßte. Hamburg bietet in Bezug auf diese Agitation ein nachahmenswertes Beispiel, denn nirgends sind die Wahllokale so großartig gewesen, wie in der alten Hansa- und Seehadt an der Elbe. In Berlin ist der Kampf ja noch schwerer des riesigen Beamtenheeres wegen, und man darf nicht vergessen, daß der Reichstanzler und die Minister mit ihrer Stimmenergabe für die Freisinnigen, die in allen Nachmittagsblättern bekannt gegeben wurde, noch sehr viele Beamten veranlaßt haben, den Freisinnigen ebenfalls Wahlstimme zu leisten.

Unter den mit so knapper Mehrheit Bewählten befindet sich auch der Abg. v. Kardorff. Er soll sogar einstimmig gewählt worden sein, d. h. mit einer Stimme über die absolute Mehrheit. Bei den bekannten Wahlbeeinträchtigungen, die in dem karlsruher Kreise von jeher üblich sind, wird auch diesmal die Wahlsprüfungs-Kommission sich ernstlich mit der Wahl dieses lauten Anfers im agrarischen Strette beschäftigen müssen. Soll doch ein dem Herrn v. Kardorff freundlicher Amtsvorsteher, als er meiste, daß einzelne Wähler nicht den ihnen eingehändigten Karlsruher, sondern den gemäßigten lautenden Stimmzettel abgeben hätten, ausgeführt haben: Die Leute müssen den falschen Zettel in ihren Taschen verborgen gehalten haben. Das soll mir nicht wieder vorkommen. Nächstens lasse ich die Karte nach an die Wahlurne treten. Ist das Geschickliche nicht wahr, so ist es gut erfunden und zeugt von dem Geiste, der die Junter ihren Anbarbeitern gegenüber bezeugt.

Gleich der neue Reichstag seinem Vorgänger so ziemlich, was die Zusammenetzung und das Stärkeverhältnis der einzelnen Parteien anlangt, so weist er doch erheblich veränderte Verhältnisse auf im Hinblick auf die Persönlichkeiten, die dem jetzigen Reichstag neu oder nicht mehr angehören.

Unter den Konservativen fehlt der Abg. von Leipzig, der als Ersatzdeputierter dieser Partei mehr als manches andere Abgeordnete hervorgetreten ist. Er hat einen Wähler der Freisinnigen Vereinigung Wegl machen müssen. Die Reichspartei hat den Raunenkönig Krupp verloren, dafür aber den württembergischen Pulverkönig Kaufmann gewonnen, der sich gewiß besonders zu König Stuttgart hingezogen fühlen wird. Der Schwarzwaizer von Falkenberg hat zur Freude aller Sozialdemokraten seinen Reichstagsstuhl noch in der Stichwahl behauptet. Hinzugekommen ist der Ehren-Stöcker; wenn er nicht mit Agnewitz zusammen eine „Fraktion“ bilden will, wird er sich zu den einfachen Wilden anschließen. Aber vielleicht kehrt er wieder zu den Konservativen zurück, mit denen er in Berlin Schalter an Schalter gekämpft und Schläge von uns bekommen hat. Andererseits haben aber auch die Freisinnigen ein Anrecht auf den neuen Reichstagsmann, und er könnte zwischen den Herren Kreiling und Zwick Platz nehmen, denn sie sind ja auch die Vertreter seiner Anhänger.

Die antimilitärische Fraktion steht etwas Kopf da. Zwei prächtige Blüthen hat der Wahlurne ihr abgeschlagen: den Knüppel-Strauß und den amnütigen Herrn Zimmermann, aber Vieh haben, der Hamburger Knüppelständer ist geblieben, und er bringt noch einen hamburgischen Antimilitaristen mit: den Maler Raab. Den trauigsten Eindruck wird die nationalliberale Fraktion machen. Die Benignen und Hamacher haben nicht mehr kandidiert, den Zuckerprofessor Baasche und den „evangelischen“ Professor Friedberg hat das allgemeine Wahlrecht ausgepickt. Das ist eine Partei, die weder Offiziere noch Mannschaften hat.

Der Freisinnigen Vereinigung ist Dr. Theodor Barth, ein begabter Mann, aber ein Mann ohne Charakterfestigkeit verloren gegangen. Seine militärfreundliche Haltung hatte ihn in seinem Wahlkreise unmöglich gemacht, nun ist er trotz seiner Flottenbesetzung in der Seeblat-Rotopf unseren

Genossen Dr. Herzfeld unterlegen. Seine Führerrolle werden voraussichtlich die neuergewählten Herren Brömel und Schrader übernehmen. Die Freisinnige Reichspartei hat Sitze verloren und Sitze gewonnen. Bei den Wahlen, mit denen sich Herr Eugen Richter zu umgeben beliebt, ist von einem Verlust oder Gewinn mancher Persönlichkeiten nicht zu berichten. Die Süddeutsche Reichspartei, die sich übrigens bei den württembergischen Stichwahlen als kein Haar besser als der norddeutsche Freisinn erwiesen hat, kehrt stark geschwächt in den Reichstag zurück. Sie hat die Männer von einiger Bedeutung, die Abg. Goller und Egni verloren; neuergewählt ist aber der Zwillingbruder von Konrad Haackmann Herr Friedrich Haackmann.

Bekannt ist das Zentrum aus den Wahlen hervorgegangen. Alle hervorragenden Mitglieder dieser Partei gehören auch dem neuen Reichstag an. Unter den bairischen Bauernwählern, den fechtlichen Brüdern der Zentrumskarte, ragt der von seiner Tätigkeit im bairischen Landtage her bekannte Abg. Röhlinger hervor; er wird dem wiedergewählt, aber total unglücklich Wegler Silber die Führung aus der Hand nehmen. Der Preußenstörer Dr. Sigl fehlt diesmal in dieser Gruppe, er hat sich nicht mehr aufstellen lassen und sein Wahlkreis ist an das Zentrum übergegangen.

Unsere Fraktion wird ein sehr verändertes Bild bieten. Die alten bekannten Genossen kehren zum Teil wieder, aber eine Anzahl aufstrebender jüngerer Kräfte ist nicht wiedergewählt worden. Dafür kommen aber eine ganze Anzahl neuer Genossen hinein, die sich im Parteileben schon ziemlich bewährt haben, z. T. auch schon früher dem Parlament angehört haben und zweifellos ihre volle Schulbildung im Befreiungskampfe des Proletariats thun werden.

## Stimmverteilung.

Die Stärke der Fraktionen im neuen Reichstage stellt sich nach den bisherigen Ermittlungen wie folgt:

1898	Bei Schluß der vorigen Session.	
Zentrum	102	98
Konservative	60	64
Sozialdemokratie	57	48
Nationalliberale	47	50
Freis. Reichspartei	30	28
Reichspartei	20	24
Poln.	14	20
Freis. Vereinigung	13	14
Antimilitaristen	11	16
Weissen	9	7
Südd. Reichspartei	8	12
Schäffer	8	9
Bair. Bauernbund	4	4
Bund der Landwirte	4	0
Däne	1	1
Wibe	5	2

Zu den Wilden ist auch der Hofprediger a. D. Stöcker getreten.

München I. ist gestern den Sozialdemokraten entrisen worden. Genosse Bier ist dem vereinigten Anstrich des Zentrums und der Liberalen unterlegen. München I. ist somit das 13. Mandat, das uns entrisen worden ist. In Würzburg, wo gestern gleichfalls Stichwahl stattfand, ist, wie zu erwarten war, Genosse Eisinger dem Zentrumsmann Lutz unterlegen.

Der 57. Der 2. Berliner Wahlkreis scheint nun doch noch für uns geeignet zu sein. Wie der Vorwärts mittelst, sind eine Anzahl aufstrebender laute Wahlzettel einfach für unglücklich erklärt worden, denn nur dadurch war es möglich, dem freisinnigen Kreiling 12 Stimmen Mehrheit über Jülicher zu verschaffen. Die amtliche Auszählung, die heute, Dienstag, stattfindet, bringt hoffentlich die erwünschte Klärung.

In Schwarzburg-Rudolstadt hat der nationalliberale Agrarier mit 7700 Stimmen gegen 7500 für unsere Genossen Holmann „gestiegt“. Dabei sind die ungeheuerlichsten Wahlbeeinträchtigungen vorgekommen. In einzelnen Orten sind viel mehr Stimmzettel abgegeben worden, als Wähler in den Listen fanden. Verschwiegenheit wurden unsere Genossen aus den Wahllokalen hinausgeworfen, für den Orbanungskandidaten wurden die gemeinsamen Flugblätter in Gemeindefast ausgedrängt, Kriegerevereine mußten pünktlich zur Wahl unseres Gegners antreten, andernfalls sollten sie aus dem Verein hinausfliegen. Dabei ist in der Vergebung der Landbesitzer von den Orbanungsmitgliedern das Niederträchtigste geleistet worden. Die „Wahl“ des Herrn Müller wird zweifellos für unglücklich erklärt werden.

Und Pöbbeckel sprach. Einen Erlaß hat der Staatssekretär des Reichspostamts von Pöbbeckel durch die Vorsteher der Verkehrsanstalten sämtlichen Beamten und Unterbeamten seines Ressors mitteilen lassen. Der Erlaß erinnert an die Verträge, Postbeamte für die Sozialdemokratie zu gewinnen und an Fälle, in denen außerhalb der Verwaltung stehende Agitatoren in Versammlungen von Beamten das Wort geführt haben, um Unzufriedenheit zu erregen, die Maßnahmen der Behörden zu kritisieren und Zwietracht unter den verschiedenen Beamtenkategorien zu säen. Der Staatssekretär ist überzeugt, daß der Geist der Pflichttreue in der Beamtenenschaft auch für die Zukunft ein Bollwerk gegen das Eindringen sozialdemokratischer Bestrebungen bilden wird. Er hält es aber doch für seine Pflicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß jede Beteiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen mit den durch den Dienstfeld gelobten Amtspflichten unvereinbar ist, und daß deshalb Beamte, die beratigen Anschauungen Ausdruck geben, nicht im Dienst geduldet werden können.

Herr von Pöbbeckel möchte doch erkennen, daß die Unzufriedenheit der Beamten nicht dadurch entsteht, daß sie von außen geschürt wird, sondern dadurch, daß die Beamten ihre Lage, ihre Arbeitszeit, ihr Gehalt und die Freiheit der politischen Rechte mit der Lage, der Arbeit, dem Gehalt und der politischen Freiheit der oberen Beamten vergleichen, und daß sie sehen, wie man die Gehälter der oberen Beamten bis zu 25 Proz. erhöht, wie aber die langjährigen Bemühungen oppositioneller Parlamentarier, z. B. das Landstimmtrügergehalt auf 1000 Mark zu bringen, vergebens sind. Es ist also demgemäß auch die Unzufriedenheit zahlreicher Angestellter der Postverwaltung nicht durch Zelle zu beheben, die sich gegen die Sozialdemokratie richten, sondern viel sicherer und wirkungsvoller dadurch, daß man die Anstellungen, Beibehaltung, Arbeits- und Urlaubsverhältnisse der Unterbeamten in einer den beschiedenen Wünschen der Beteiligten entsprechenden Weise verbessert.

Reaktionäre Klagen. Die Kreuzzeitung klagt die Eisenbahnen an, daß sie den Bezug aus den Provinzen nach den großen Städten begünstigen. Das reaktionäre Blatt konstatiert die „bedauerliche Thatsache“, daß man nicht ohne gelommen ist, einer Antwidlung entgegen zu arbeiten, welche als eine gesunde unmöglich betrachtet werden kann. — Nur Schuld, bemerkt treffend die Volkszeitung, wenn erst der agrarische Staat vollends zur Wärgheit geworden ist, wird das Eisenbahnnetz schon den Leuten, die nicht Rittergutbesitzer sind, obrückichtlich verboten werden. Uebrigens ist Herr Dr. Krapschke, der Geschäftsführer der Kreuzzeitung, sicherlich aus der Provinz nach Berlin auch nicht zu Fuß gekommen, Künzler und Stöcker über den Siod gehängt und sie auf dem Rücken balancierend. Als er selbst nach der Großstadt kam, um hier besser bezahlte Arbeit und größere verdienliche Freiheit zu finden, als er sie in der Provinz gefunden hätte, hat er sich jedenfalls der Vorteile des Eisenbahntransports erfreut. Warum will er dies den armen ostelbischen Landarbeitern verbieten, die nur das selbe thun, was er gethan hat. Wo bleibt die christliche Gerechtigkeit?

Für die Reorganisation der Feldartillerie sind die Vorarbeiten, so wird offiziell gemeldet, nahezu beendet. Die Arbeiten für die Organisation der Schützentruppe sind beendet, moant „Reorganisationen jedoch nicht verbunden sind“. Die bisherigen Formationen einzelner Teile der Schützentruppe werden nur inhaltlich zusammengeführt und unter das Oberkommando der Schützentruppe gestellt. Die Schützentruppe wird ein besonderes Reserveoffizierskorps erhalten.

Die anfallige Wahltaktik der Konservativen im Wahlkreise haben Wiben wird auch in Sagan Spottan verfolgt. Der Volkszeitung wird von daher gemeldet: Landrat v. Künzler hat seine Stichwahlkandidatur für Sagan-Sprottau wegen der übergroßen Hitzezeit das Wahlkampfes zurückgezogen. Das konservativ Wahllokalist proklamiert infolgedessen Wahlentsatzung. Die Wahl des freisinnigen Dr. Müller ist gesichert. — Ein „Zurückgehen“ der Stichwahlkandidatur geschieht es formell nicht. Herr v. Künzler konnte nur, wenn er gewählt worden wäre, erklären, daß er die Wahl nicht annimmt. Allerdings ist er nicht in der Lage gekommen, da er nicht durchkommt, weil die Sozialdemokraten für Müller stimmten.

Germanisierungspolitik. Die Strafkammer in Bosen verurteilte gestern nach der Post die Direktoren dreier polnischer Banken zu je 15 Mark Geldstrafe, weil sie ihren Geschäftsbericht der Regierung nur in polnischer Sprache eingereicht hatten. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt.

Wegen Kaiserbeleidigung soll dem Genossen Kuer der Prozeß gemacht werden. In dem Schusse einer Rede Kuer in Hohenstein-Ernstthal ist die Beleidigung gefunden worden.

Frankreich. Die Vergebung der wichtigsten Ministerposten ist erfolgt. Brisson übernimmt endlich das Innere, Dejeune das Aeußere, Bourgeois den Unterricht und Sarrien

## Ausland.

Frankreich. Die Vergebung der wichtigsten Ministerposten ist erfolgt. Brisson übernimmt endlich das Innere, Dejeune das Aeußere, Bourgeois den Unterricht und Sarrien



zu weit verschoben ist, als daß sich eine Mehrheit von ihnen zu nützlichem Handeln noch emporarbeiten könnte. Und darum geschieht ihnen und ihrer Saale-Zig, recht und nochmal recht, wenn sie jetzt von dem niedrigen Stande unserer Provinz für ihre Wahlhilfe mit Fußtritt und Mißfälligkeiten befreit werden.

**In der Halle'schen Zeitungs-Angelegenheit** wurde heute mittig in der Kammer für Handbesseln auf dem Landgericht das Urteil publiziert. Es lautete: Der Kläger Bebeling wird mit seiner Klage gegen den Besitzer der Halle'schen Zeitung, Otto Thiele, abgewiesen und hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

**Zum Arbeiter-Kongress.** Sonnabend, den 25. ds., fand im Englischen Hof eine Arbeiter-Versammlung statt, in welcher der Bericht über die gemeinlichste Kommission-Festsetzung verlesen wurde. Die Kommission gab bekannt, daß der Tarif, wie er von den Arbeitgebern ausgearbeitet ist, mit einigen kleinen Modifikationen angenommen wurde. Die Arbeitszeit ist von 11 auf 10 Stunden vermindert. Der Mindestlohn ist auf 35 Pf. erhöht. Außerdem wurde von den Meistern die Bedingung angenommen, die Arbeitswilligen zu entlassen. Bevor das nicht geschehen ist, wird in keiner Werkstatt angefangen werden. Es sind heute in einer Werkstatt 6, in einer anderen 2 Arbeitswillige entlassen worden; die Meister haben dafür von der Kommission Arbeitskräfte erhalten. Außerdem wurde beschlossen, den Streik noch nicht aufzuheben, um zu kontrollieren, ob die Beschäftigten von den Meistern auch eingehalten werden. Wenn auch von gegnerischer Seite behauptet wird, der Streik sei beendet, so trifft dies nicht zu, denn Montag, den 4. Juli, findet eine weitere Versammlung statt, in welcher endgültiger Beschluß gefaßt werden soll.

**Zur Arbeiterbewegung.** Wiederum haben einige Meister dem Innungsbeschluß bezüglich der Auslieferung Balet gegen die Forderung der Gellen demüthig. **Wanderer'sche Risse,** sowie die Unternehmer Schöten- und Dahnme haben sich bereit erklärt, 45 Pf. Stundenlohn zu zahlen. Es brädelt also immer mehr.

**Eine öffentliche Gärtner-Versammlung,** die recht gut besucht war, fand am Sonnabendabend bei Schiemann statt. Gärtner-Jünger aus Dresden sprach über die Notwendigkeit einer Organisation unter Darstellung der höchst misslichen Lohn- und Verhältnissverhältnisse der meisten Gärtnergehilfen, von denen viele an barem Lohne nur 15 bis 20 M. monatlich erhalten, so daß sie sich einschließlichs Kost und Logis in der Regel nicht über 60 M. monatlich stehen, Stellen mit 80 M. gehören schon zu den ausgesetzten und sind selten. In die Debatte griffen mehrere Gärtnermeister ein, die die Notwendigkeit einer Organisation zwar anerkannten, aber den Zutritt zu dem unangenehm hier begründeten, auf frisch-Düngerboden stehenden Allg. D. Gärtnerverein bestritten, während seitens des Referenten sowie dreier anwesenden Gärtnergehilfen und vom Vorsitzenden des Gemerkschafts-Komitees, Ad. Thiele, der Zutritt zur Deutschen Gärtnervereinigung, dem auf dem Boden der wahren Arbeiterbewegung stehenden Rentnerverband der Deutschen Gärtner, empfohlen wurde. Nach einstimmiger Annahme einer Resolution, daß sich jeder Gärtnergehilfe organisieren müsse, wurde die lebendig verlaufene Versammlung geschlossen. Eine weitere Versammlung wird endgültigen Beschluß fassen über die Frage, zu welcher Organisation der Beitritt erfolgen soll.

**Die Geschirrführer** von Halle hielten am Sonntagabend eine sehr stark besuchte Versammlung ab bezugs Gründung einer Organisation. Nach einem Referat des Genossen Edel über die bei den Geschirrführern obwaltenden Lohn- und Verhältnissverhältnisse wurde mit großer Mehrheit der von Ad. Thiele eingebrachte Antrag angenommen, daß die Geschirrführer dem gleiche Interessen verfolgenden Verein der Handbesslerbeitreiter beitreten, nicht aber eine abgetrennte und damit nur dauernden Schwäche verurteilende eigene Organisation bilden sollten. Um die diesem Beschlusse noch abgeneigten Stimmen über die Notwendigkeit der Verzichtung auszuklären, wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche einer später einuberufenen Versammlung das Weitere unterbreiten wird. Die Stimmung war sehr günstig, und die bestehenden Mißstände verlangen gebieterisch den gemeinschaftlichen Zusammenhalt aller Geschirrführer.

**Die hiesigen Innungsmeister** ließen sich am Sonntag von Herrn Jakob Förster von Erfurt, dem anti-semitischen, konfessionellen Händler, einen Vortrag über freie und Zwangs-Innungen halten. Jakob Förster kam dabei zu dem Schluß, daß die Zwangs-Innung der freien Innung vorzuziehen sei und stützte sich bei dieser Behauptung insbesondere auf das neue Handwerker-Gesetz. Er meinte, nach den vorliegenden Berichten, weil die Zwangs-Innung alle Handwerker umfaßt, habe sie größere Autorität, alle von ihr eingeschriebenen Ordnungen könnten auch durchgeführt werden, sie könne, was im Interesse des Handwerks für erforderlich erachtet wird, wie Fachschulen, Fortbildungsschulen, Kleinrentenvereine, Arbeitsnachweise, s. ganz unbekannt um die Kosten einrichten, weil die Zwangs-Innung ihren Bedarf auf Grund eines von der Behörde genehmigten Haushaltungsplans durch entsprechende Beiträge von den Mitgliedern einzieht und kein Handwerker sich der Beitragspflicht entziehen kann. Dadurch werde die Zwangs-Innung leitend. Die Zwangs-Innung könne auch alle Be-

triebe durch Beamtete kontrollieren lassen, wodurch die politische Kontrolle aufgehoben würde. Auf der Behörde gegenüber liege die Zwangs-Innung anders als die freie Innung da, weil sie die wirksame, autoritative Vertretung des Handwerks ist. — Wir veruchten es den Handwerkern nicht im mindesten, wenn sie durch alle gesetzlichen Mittel ihre Lage zu retten versuchen. Aber wir halten es für vollständig unmöglich, daß dem Kleinhandwerkerstand in seinem Kampfe gegen den Großkapitalismus durch Gesetzesparagrafen aufgehoben werden könne. Das ist einfach unmöglich. Da helfen weder freie noch Zwangs-Innungen. Die letzteren werden durchaus nicht so wirken, wie es sich etwa die Anhänger derselben ausgemalt haben. Die in die Innungen hineingewungenen Handwerker werden durch diesen Zwang nicht zu der Ansicht zu bringen sein, daß die von ihnen früher als schädlich betrachteten Innungen nun auf einmal doch etwas taugen sollen. Die Folge davon wird eher sein, daß diese Zwangsmittel alles aufzuheben werden, um die Auflösung der Innung herbeizuführen. Die Prophezeiungen, die von den Sozialdemokraten im Reichstage bei der Beratung der Handwerker-Vorlage geäußert wurden, werden sich nur zu bald erfüllen. Die wirtschaftliche Entwicklung richtet sich eben nicht schädlich nach gewissen Gesetzesbestimmungen, sondern besiegt durch die Macht der Thaten alle ihr entgegenstehenden Hindernisse. Auch den Handwerkern sollten die Statistiken beweisen, auf welche falsche Fährte sie sind, denn bekanntlich hat die Zahl der Kleinhandwerker von 1882 — 1895, also innerhalb 13 Jahren, um 19 Proz. abgenommen. Die Proletarisierung des Kleinhandwerkerstandes kann angeht dieser Hölle von keinem einseitigen Handwerker geleugnet werden.

**Zum Wohnungswesels** macht die Polizeibehörde bekannt, daß der Umgang für kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend —

am 1. Juli 1898, mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — am 2. Juli 1898, größere Wohnungen — aus mehr als drei heizbaren Zimmern bestehend, am 4. Juli 1898

beendet sein muß. Der Umgang ist derart zu fördern, daß der eingelebte Mieter vom ersten Untergange an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablaufe der Kündigungsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

**Wo bleiben die Schwaben?** Naturfreunde wollen beachtet haben, daß bei uns in diesem Jahre auffällig wenig Schwaben vorgekommen sind. Es scheint, daß bei dem Fluge über das Meer enorme Mengen der schnellen Laufvögel umgekommen sind. Im Interesse der Naturfreunde, wie der Gärtner und Landwirte wäre der Versuch zu beobachten, denn gerade die Schwaben sind die besten Insektenvertilger.

**Kurs-Gesetz** ist die gelten als demnächst gemeldete Blumenbinderei Heine B. Sie hat sich auf dem Markte aufgehalten.

**Der Fahrplan** auf der Strecke Schlettau-Buchhädt hat folgende Neuerungen erfahren:

Schlettau	ab 7.30	9.45	2.35	6.20
Hollen-Beuditz	7.40	9.55	2.45	6.29
Wittenberg	7.52	10.07	2.51	6.40
Delitz a. B.	8.05	10.20	2.58	6.49
Lauchstädt	an 8.13	10.28	3.08	7.01
Lauchstädt	ab 5.41	8.37	12.23	3.23
Delitz a. B.	5.52	8.48	12.34	3.34
Wittenberg	6.01	8.57	12.43	3.40
Hollen-Beuditz	6.12	9.07	12.53	3.49
Schlettau	an 6.20	9.15	1.01	3.58

**Gefahren** sind in der vergangenen Woche 44 Personen und zwar an: Krämpfen 2, Scharlach 3, Dornrindenzug 1, Ungenschwind 3, Brechdurchfall 1, Fieglieber 4, Diphtherie 1, Altersschwäche 4, Rindstieber 1, Lungenerkrankung 4, Selbstmord 1, Hals- und Mundbubonikose 1, Bauchfellentzündung 1, Nierenentzündung 1, Blinddarmentzündung 1, Schlaganfall 2, Syphilis 1, Entzündung des Unterleibes 1, Wagners 2, Luftröhrenentzündung 1, Gefäßkrankheit 1, Magen-Darmkatarrh 2, Hüftgelenkentzündung 1, Herzschwäche 2, Lungenerkrankung 1, Gehirnentzündung 1. Darunter befinden sich 11 in hiesigen Krankenhäusern verstarbene Ortsfremde.

**Kröllwitz.** Unserer Gemeinde, sowie der Gutsbesitzer Güntz sind von dem Amtsgericht Wettin abgetrennt und vollständig losgetrennt worden. Zum Amtsvorsteher wurde Geschäftsdirektor von Brancioni und zum stellvertretenden Geschäftsdirektor Alois Kernitz ernannt. Für Mietleben fungiert als Amtsvorsteher Ritter Herrmann zu Bieren und als stellvertretender Fabrikbesitzer Heideberg.

**Köllberg.** Wahlprüfe, die man lieber unterlassen sollte, denn das ist die Wahl wahrheitsgemäß nicht da, sind auch hier aus der Urne hervorgegangen:

Wahl ist die Dugend eine Bier.

Doch besser bleibt man ohne Bier!

Nicht besonders ideal veranlagt ist der zweite Dichter, der lieber dem Schnaps huldigt, als darüber nachzudenken, wenn er seine Stimme zu geben hat:

Wahl! Ruwert, Dugend oder Schmitz.

Ja selber macht nicht mehr mit.

Aufrechtig unter uns geschmitz!

Ja! Ich mit lieber uns herben Ruht!

**Merseburg.** Das endgültige Stichwahl-Ergebnis stellt sich folgendermaßen:

Ritter-Barthel (frei) 12 623 Stimmen

Reubarth-Windendorfer (sonst.) 11 316

Ritter hat demnach mit 1307 Stimmen über Reubarth gesiegt.

**Ammerdorf.** Als am Stichwahltag Genosse Bernhardt von seinem Rechte, Stimmzettel zu verteilen, Gebrauch machte, fand der Wahlvorsteher, der die Gemeindevorstand Dietrich zu ihm her aus und sagte, Bernhardt solle diesmal nicht wieder so viel Kra-

wall machen wie das vorige Mal, sonst liebe er ihn hinausdrängen. Als Bernhardt erwiderte, er habe wieder Krampall gemacht, noch ein wenig Krampall, wenn ich wo anders hinkomme, so lagen die Hände ausgegeben wurde, antwortete Dietrich, das ist ihm egal sein. Als Bernhardt später den Dietrich fragte, wie dies dazu komme, wie so unvorne Behauptung aufzustellen, ließ Dietrich die Antwort schuldig. Was ist auch weiter dabei, wenn man einen Arbeiter gleich schuldig freiließ, der seine Schuld nicht auf den Vorsteher, sondern auf die Krampall gemacht, als er der Provinzialgenossenschaft das Heuer einbrachte; aber das, Arbeiter, ist ganz was anders.

**Verenburg.** Wir haben nunmehr die zweifelhafte Ehre, durch einen Schneider im Reichstage vertreten zu sein. Es werde mich schämen, wenn ich wo anders hinkomme, so lagen die Hände ausgegeben wurde, antwortete Dietrich, das ist ihm egal sein. Als Bernhardt später den Dietrich fragte, wie dies dazu komme, wie so unvorne Behauptung aufzustellen, ließ Dietrich die Antwort schuldig. Was ist auch weiter dabei, wenn man einen Arbeiter gleich schuldig freiließ, der seine Schuld nicht auf den Vorsteher, sondern auf die Krampall gemacht, als er der Provinzialgenossenschaft das Heuer einbrachte; aber das, Arbeiter, ist ganz was anders.

**Wismar.** Der Besitzer der Dampfzelle, Herr Schacht, lehnt die sozialdemokratische Wahlfrage ab in die Arbeiter gefahren auf Verenburg hundert, alle Arbeiter, die er werden darf, seiner Arbeiter die Kündigung. Einen Grund gab er nicht an. Wenn der Schacht nicht wollte, daß er genug andere Arbeiter erhält an Stelle der entlassenen, sondern wenn er seine Arbeiter selbst halten möchte, sobald er Arbeiter entläßt, dann würde er sich lösen lassen. Letztes zu ihm, was ist ein ganz unvernünftiger Standpunkt, einer Arbeiter zu beschließen zu entlassen, weil man vermutet, er habe sozialdemokratisch gewählt. Außerdem ist diese Maßnahme auch lächerlich, denn die neuangehenden Arbeiter werden eben wieder sozialdemokratisch stimmen.

**Kaumburg.** Ein heizbares Wahlgenosse. Wähler sind in Wähl, wo der verlassene Wählerverband Dippe sein zweites großes Gut besitzt und wo man ihn sehr genau kennt, nur 37 Stimmen für Dippe, aber 128 Stimmen für Thiele abgegeben worden waren, hatte es das ordnungsbüchliche Wahlen fertig gebracht, in Wölsh, dem Rittergutsbesitzer Dippe, bei der Hauptwahl 50 Stimmen auf diesen zu vereinen. Auf den Freistimmigen war eine Stimme entfallen, auf Thiele keine. Wie erstauerten unsere Freunde, als bei der Stichwahl die Dippe'schen Stimmen um elf abgenommen hatten, dafür aber zehn Stimmen für Thiele aus der Urne prangen. Wie aber alles in der Welt seine natürliche Ursache hat, so auch dieses heitere Wahlgenosse. Gleich nach der Hauptwahl gab nämlich Herr Dippe den Tagelöhnern ein Stück Rie in Aktord zu machen. Die Leute schafften von früh 4 Uhr bis in die finstern Nacht, um ein Stück Geld zu verdienen. Als sie nun ihren Aktordlohn forderten, wollte Dippe, der reiche doppelte Rittergutsbesitzer, ihnen nur den Tagelohn zahlen. Es gab eine sehr erregte Szene, bei der Herr Dippe die Eingeweihten die Tags darauf in den bürgerlichen erregene Mitteilung, Herr Dippe sei krank und könne es halb bis zur Stichwahl nicht mehr als Richter aufweisen, auf die Auseinandersetzung mit den Tagelöhnern zurück. Was dem sei, wie ihm wolle — eis der Tagelöhner, die bisher für ihren „Broterbren“ gestimmt hatten, wollten ihn nicht wieder. Einer davon blieb zu Hause; die anderen zehn zogen die richtige Lehre aus dem Vorfall und wählten gleich des Agrarier den Arbeiterkandidaten, was sie gleich das erste Mal hätten thun sollen. Die Kreisblätter benutzten die Gelegenheit, sich aufs neue lächerlich zu machen. Das hiesige Kreisblatt gefaßt bei Bekanntgabe der Einzelergebnisse für Wölsh unseren Thiele wenigstens eine Stimme zu; das Wölshener Kreisblatt unterließ dagegen das Resultat von Wölsh ganz und gar. Auch heute wissen die Leser dieses Blattes nicht, wie Wölsh gestimmt hat, unsere Leser wissen es nun und auch den Grund des amüsanten Fahrenwechels.

**Namberg.** Das Schwurgericht verurteilte den Schuhfabrikanten Otto Bredel aus Reiffing wegen betrügerischen Bankrotts zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Bredel wurde durch den Anwalt der Weissenhofer Schuhindustrie in Weissenhofsdorf gezogen und wurde durch Hinwegschaffung von Schuhwaren noch verurtheilt zu verurtheilen.

**Werrabingen.** Der Richter Marschall hat unser Genosse Grothe bei der Reichstagswahl die Stimme gegeben. Er arbeitet beim Zimmermeister Beckmann. Marschall wurde von Beckmann entlassen und Marschall's Mutter, die bei Beckmann zur Miete wohnt, soll die Wohnung verlassen. Erhebe: Woher weiß Beckmann, daß Marschall sozialdemokratisch gewählt hat? Beckmann's Stammbuchmann mit seinen feindlichen Wählgenossen das Rad der Zeit aufzulegen zu können?

**Wagdeburg.** Opfer von Monte Carlo wurden drei hiesige Einwanderer. Ein gewisser Poppe und seine Gattin, sowie ein zweiter Mann Namens Sulfenogoth aus Reiffing haben in Folge der Verluste, die sie bei der Spielbank in Monte Carlo erlitten hatten, in Weiffing gemeinsam Selbstmord verübt. Sie gingen mit einander ins Meer und feuerten sich dann Revolverkugeln gegen den Kopf. Das Ehepaar Poppe ist tot. Sulfenogoth ist schwer verwundet und dem Meer gezogen worden.

**Kleinere Provinzial-Nachrichten.** In Wittenberg wurde ein fünfjähriger Herr in dem Augenblicke verhaftet, als er mit dem Vater abkammen wollte. Er hatte in verschiedenen Geschäften in Wittenberg Einkäufe gemacht und

Mein diesjähriger grosser

Geschäftshaus

# Inventur-Ausverkauf J. Lewin

Halle a. S.

beginnt Freitag den 1. Juli a. er.

Marktplatz 2 u. 3.









